

ANDEREGG BAUMSCHULEN AG – In Langenthal werden auf 34 Hektaren Zehntausende Pflanzen von klein auf kultiviert. Spezialität des Familien-KMU sind formvollendete Solitär- und Formgehölze.

Besser in Form

Wenn der Langenthaler Urs Andereggs durch seine Baumschule einlädt, holt er erst die Autoschlüssel für seinen geländetauglichen Firmenwagen. Die Baumschulanlage der Familie Andereggs verteilt sich auf zehn verschiedene Standorte in Langenthal, Thunstetten, Bützberg, Buswil und Melchnau und umfasst insgesamt 34 Hektaren. Andereggs hatte das Glück, seine Pflanzenleidenschaft zum Beruf machen zu können. Er ist Inhaber und Geschäftsführer einer der flächenmässig grössten Baumschulen der Schweiz: der Andereggs Baumschulen AG, die 1919 gegründet wurde und sich auch

in der 3. Generation immer noch in Familienbesitz befindet.

Wenn Urs Andereggs mit Gartenliebhabern oder Gartenbauern durch die verschiedenen Quartiere seiner Baumschule fährt, ist das gemeinsame Fachsimpeln natürlich wichtig. Im Vordergrund steht aber meist die Suche nach jenem Pflanzenjuwel, das den Garten des Gastes ideal abrunden könnte.

In der Andereggs-Baumschule findet man einerseits ein grosses Standardsortiment an kräftigen und schönen Nadel- und Laubgehölzen, Alleebäumen, Hecken- und Moorbeetpflanzen, Bambus, Schling- und Kletterpflanzen sowie Bodendeckern, Rosen, Obst, Beeren und Solitärstauden. Andererseits ist die Baumschule bekannt für ihre formvollendeten Ziergehölze, wobei man zwischen Solitär- und Formgehölzen unterscheidet.

Mehrmals verpflanzen

Während Firmengründer Andreas Andereggs hauptsächlich Obst und Rosen kultivierte, ging dessen Sohn Fritz Andereggs dazu über, mehrheitlich Laub- und Nadelgehölze anzubauen. Dabei setzte er anfangs auf Massenware, später dann immer mehr auch auf Solitärgehölze, sprich grössere Bäume oder Sträucher, die beim späteren Besitzer in Einzelstellung gepflanzt werden sollen.

Als Urs Andereggs und sein inzwischen aus dem Betriebe ausgeschiedener Bruder Andreas Andereggs 1994 die Baumschule übernahmen, entwickelten sie die Solitärbaumschule gezielt weiter – in der Gewissheit, wie viel Pflege jedes einzelne Solitärgehölz erfordert. «In der Baumschule wird ein Solitärgehölz je nach Bodenverhältnissen und Pflanzengattung alle drei bis sechs Jahre verschult, das heisst die Pflanze wird ausgegraben und am selben oder an einem anderen Standort neu gesetzt», erklärt Urs Andereggs.



Die Formgehölze werden durch regelmässige, gezielte Schnitt- und Bindemassnahmen zu einer bestimmten Form gezogen.

Dieser Vorgang bewirke, dass ein besonders kompakter Wurzelballen mit einem hohen Anteil an für die Wasser- und Nährstoffaufnahme lebenswichtigen Faserwurzeln entsteht. «Zudem wird das Gehölz je nach Gattung und Sorte regelmässig geschnitten, um entweder den charakteristischen Habitus zu unterstreichen oder um einen besonders dichten Wuchs zu erreichen», so Andereggs.

Ausgeklügelte Formen

Vor zehn Jahren ist man in der Baumschule Andereggs dazu übergegangen, heimische und seit Jahren in der Schweiz etablierte Pflanzen vermehrt als Formgehölze zu kultivieren. So wird beispielsweise eine Eibe oder eine Buche zu einem Formgehölz, wenn sie durch regelmässige, gezielte Schnitt- und Bindemassnahmen zu einer bestimmten Form gezogen wird. Der Kunde hat dabei die Wahl, ob der Baum eine Dachform haben soll, durch eine Säulenform oder eine niedrige – oder auch grosse – Schirmform auffallen soll, durch klassische Bonsai- oder Pomponformen die Atmosphäre asiatischer Gärten vermitteln oder in seiner Form eher an einen ausgewachsenen, sehr alten Baum erin-

nern soll. «Die Formgehölze werden aus Pflanzen gestaltet, welche auch sonst in unseren Gärten verwendet werden. Sie sind mindestens so robust wie frei gewachsene Gehölze», versichert Urs Andereggs.

90 Prozent selber kultiviert

«Alle bei uns erhältlichen Pflanzen sind im Schweizer Klima winterhart», erklärt Urs Andereggs. Er kann dies mit gutem Gewissen sagen, stammen doch mindestens 90 Prozent der Pflanzen aus eigener Produktion, viele wurden von den im Jahresdurch-

DAS UNTERNEHMEN

1919 gründete Andreas Andereggs in Langenthal eine Obst- und Rosenbaumschule. Jahre später begann er mit der Ziergehölz-Produktion, die sein Sohn Fritz Andereggs ab 1963 erfolgreich weiter führte. Urs und Andreas Andereggs übernahmen den Betrieb 1994 in der 3. Generation. Sie verfolgten erst die gezielte Weiterentwicklung der Solitärbaumschule und bauten dann auch die Formgehölz-Produktion aus. Seit 2009 ist Urs Andereggs alleiniger Inhaber der Baumschule. Die Baumschule Andereggs zählt heute 20 Mitarbeiter, darunter 3 Lernende, und verfügt über 34 Hektaren Kulturland.

schnitt 18 Mitarbeitern von klein auf kultiviert. Diese Quote würde gar noch höher liegen, würde Andereggs nicht auf sich im Laufe der Jahre immer wieder ändernde Kundenbedürfnisse reagieren. «In einer Baumschule ist eine langfristige Planung erforderlich, dauert es doch mehrere Jahre, ein Gehölz aufzuziehen», so der Inhaber. So verfolge er den Markt stets aufmerksam und würde je nach Verkaufszahlen Halbfertig- oder Fertigpflanzen hinzukaufen. «Der Absatz der Formgehölze hat sich besser entwickelt, als wir ursprünglich erwartet haben. Seit wir vor sechs Jahren den Verkauf durch gezielte Werbung forciert haben, sind wir für unsere Formgehölze bekannt», erklärt er.

Gute Marktposition

Urs Andereggs positioniert seinen Betrieb bewusst als Baumschule mit Spezialkompetenzen im Markt, um so dem auch durch ausländische Konkurrenz verstärkten Preiskampf möglichst auszuweichen. «Unsere Nischenprodukte, die viel Know-how erfordern, kann man in ihrer Qualität nicht einfach so mit Billigpreisen unterbieten», ist Andereggs überzeugt. Der Erfolg gibt ihm Recht, die Umsatzzahlen entwickeln sich positiv, zumal immer mehr Hausbesitzer ihren Garten als wertvollen Lebensraum erkennen und sich die Umgestaltung dementsprechend auch etwas kosten lassen.

«70 Prozent unserer Kunden sind Gartenbauer aus der ganzen Deutschschweiz, je 15 Prozent sind Privatkunden beziehungsweise Baumschulen aus der ganzen Schweiz», erklärt Andereggs. Eine Zahl dagegen kennt er trotz einem sorgfältig geführten Kulturplan und regelmässiger Kontrollgänge, die wegen Sachbeschädigungen durch Dritte leider notwendig geworden sind, nicht: Wie viele Pflanzen er eigentlich seinen Kundinnen und Kunden zeigen könnte. «Es wäre zu aufwendig, die genaue Zahl unseres Bestandes zu ermitteln, und dies ist für uns auch keine betrieblich relevante Grösse», so Andereggs. Lieber kümmert er sich mit seinem Team darum, dass Gehölze aus der Andereggs Baumschulen AG auch in Zukunft formvollendet sind.

Matthias Engel

LINK

www.andereggs-baumschulen.ch



Urs Andereggs versichert, dass seine Pflanzen mindestens so robust sind wie frei gewachsene Gehölze.

Pflanzen leiden vermehrt unter Sonnenbrand und Schädlingsbefall.

Klimawandel beeinträchtigt Wachstumsbedingungen

Wer in einer Baumschule arbeitet, weiss, dass er sich immer wieder mal dem Wetter unterordnen muss. Manchmal sind die Witterungsverhältnisse so schlecht, dass man besser nicht in den Aussenanlagen an den Bäumen und Sträuchern Hand anlegt – dies auch zum Wohle der Pflanzen. Dementsprechend wird seit jeher der Monate zuvor festgelegte Wochenablauf angepasst, wenn es am Tag X zu nass, zu windig oder zu heiss ist.

In den letzten zehn Jahren hat Urs Andereggs aber die Beobachtung gemacht, dass extreme Witterungsverhältnisse immer häufiger auftreten. Er denkt da beispielsweise an den Sturm Lothar im Jahr 1999.

Dabei kam die Baumschule bei diesem Extremereignis verhältnismässig glimpflich weg. «Direkt nach dem Unwetter befürchtete ich das Schlimmste. Zwar stürzten zwei Drittel der Topfpflanzen um, doch fiel der Schaden geringer als erwartet

aus», erinnert er sich. Ein Grossteil der im Freiland gezogenen Pflanzen habe dank gesunder und starker Wurzeln dem Sturm standgehalten. Das Unwetter wurde so quasi zur ausserplanmässigen Qualitätskontrolle, bei der (zu) schwache Pflanzen vorzeitig aussortiert wurden.

Borkenkäfer aufgetaucht

Vor allem der Anstieg der Jahrestemperatur stellt das Team ständig vor neue Herausforderungen. Die Pflanzen müssen häufiger bewässert werden als noch vor ein paar Jahren. Zudem muss man neue Schädlinge bekämpfen. Ein verhältnismässig neuer Feind in der Baumschule ist der Borkenkäfer, der es bekanntlich warm und trocken mag. «Der Borkenkäfer hat zwar schon früher in Schweizer Wäldern für Schäden gesorgt, in unseren Anlagen ist er aber erst im Laufe der letzten zehn Jahre aufgetaucht, dafür teilweise mit massiven Auswirkungen», so Andereggs.

Auch der Pilzbefall nehme ständig zu. Dies wirke sich direkt auf die Kultivierung aus. «Pflanzen, die auf Pilzbefall besonders anfällig sind, nehmen wir aus dem Sortiment. Wir setzen stattdessen auf resistenterere Sorten.»

Verbrennungsschäden drohen

Von der Sommerhitze geht neuerdings noch eine ganz andere Gefahr aus, wie Urs Andereggs erklärt. «Sträucher, die man früher noch das ganze Jahr hindurch zuschneiden konnte, darf man heute an heissen Tagen nicht mehr anpacken», sagt er. Werde der Schnitt bei zu starker Sonneneinstrahlung gemacht, drohen Verbrennungsschäden.

Urs Andereggs hält sich bei neuen Sollvorschriften im Arbeitsalltag nicht an Fachbücher, zu stark würde sich ein regionales Klima vom anderen unterscheiden. «Entscheidend sind die Erfahrungen, die man selber macht, und der Austausch mit Kollegen», so Andereggs. met



Die Gehölze werden alle drei bis sechs Jahre neu gesetzt.